

„Was nicht passend ist, wird passend gemacht“- Biotopmanager Biber (6)

Nicht alles rosarot - Biberkonflikte

Der Biber ist entscheidend für die Artenvielfalt an Gewässern, kann aber auch konfliktträchtig sein. Einst fast ausgerottet, trifft er nun auf eine völlig veränderte, vom Menschen intensiv genutzte Umwelt. Konflikte sind daher fast unausweichlich.

Ich verwende hier bewusst den Begriff „Konflikt“ anstatt „Schaden“, weil das Wort „Schaden“ nur Wirkungen des Bibers auf die persönlichen Interessen einzelner Landnutzer beschreibt.

Die Gesamtbilanz von Bibertätigkeiten ist für uns Menschen fast immer positiv.

Wir sollten ehrlich sein und uns eingestehen: Biberkonflikte liegen nicht in der Lebensweise des Tieres begründet, sondern haben ihre Ursache hauptsächlich in unserer vollflächigen Nutzung der Landschaft.

Zu über 90 Prozent ist nur ein 10 bis 20 Meter breiter Streifen entlang des Gewässers betroffen.

Biber sind in den Anhängen II und IV der FFH-Richtlinie der EU gelistet und auch nach nationalem Recht streng geschützt. Es ist u.a. verboten, sie zu fangen, zu verletzen, zu töten oder ihre Wohn- oder Zufluchtsstätten zu beschädigen oder zu zerstören.

Daher sind die Eingriffsmöglichkeiten bei der Beeinträchtigung menschlicher Nutzungen beschränkt.

Die wichtigsten Konfliktfelder sind:

- Fraß an Feldfrüchten oder Getreide: Die reinen Fraßschäden sind oft unbedeutend, da Biber in Revieren leben und dies ihre Anzahl begrenzt. Allerdings werden Nahrungsflächen manchmal durch Kanäle erschlossen und dabei geflutet.
- Fällen von Gehölzen: Als Winternahrung werden vorrangig wirtschaftlich uninteressante Weichlaubhölzer genutzt. Folgekonflikte können entstehen, wenn Bäume auf Straßen oder Stromleitungen gefällt werden oder Totholz und Äste den Abfluss von Hochwasser z.B. unter Brücken behindern.
- Grabaktivitäten: Probleme entstehen überall dort, wo der Gewässerrand durch Wege oder Landwirtschaft genutzt wird. Fahrzeuge können einbrechen, aber auch Deiche unterhöhlt werden.
- Dammbau: Flächen werden überstaut oder sie vernässen.



Biberkonflikte machen deutlich, wo wir Menschen zu nahe am Wasser wirtschaften und dadurch die Lebensgemeinschaften am Gewässer verdrängt haben.

Bei Konflikten ist keine rosarote Brille, sondern eine praktische, mit dem Nutzer abgestimmte Einzelfalllösung gefragt. So können wertvolle Bäume mit Drahtlosen oder Äcker durch Elektrozäune geschützt werden.

Zur Regulierung des Wasserstandes kann eine Damm-drainage eingebaut, Hochwasserschutzdämme durch den Einbau von Gittern gesichert werden. Der Ankauf von Gewässer-

randstreifen durch Gemeinden kann Probleme lösen und sogar Ökopunkte einbringen.

Meist können gute Lösungen für ein konfliktarmes Zusammenleben mit Bibern gefunden werden.

In schwierigen Ausnahmefällen können Biber auch entnommen werden.

Die Zauberformel für ein gutes Zusammenleben mit Bibern lautet: „Mehr Raum für Gewässer und ihre Ufer“. Artenvielfalt, saubere Gewässer und Hochwasserschutz nützen schließlich jedem von uns.

In der nächsten Woche: Dienstleister Biber- gemeinsam zum Ziel